

Heiden von den „Aufgängen“

Mag auch Matthäus die Geburt Jesu nur gleichsam nebenbei anmerken, so erscheinen ihm die Zeichen besonders wichtig, die die Bedeutung des Kindes und sein künftiges Geschick hervorheben. Es sind Sterndeuter aus dem Osten“, die kommen und nach dem neugeborenen König der Juden fragen. Die Weisheit dieser Leute, ihr astronomisches Wissen und ihre astrologische Spekulation gelten heute noch als staunenswert. Die Idee eines künftigen idealen Weltherrschers war in der damaligen antiken Kultur und Gesellschaft weit verbreitet, ebenso die Vorstellung von Sternen, die die Geburt großer Männer anzeigen würden. Es ist allerdings unnütz, sie mit realen Himmelskörpern identifizieren zu wollen. Israel erwartete für die Endzeit eine Völkerwallfahrt zum Zionsberg (Jes 2,2 ; Mi 4,1) infolge seiner Treue gegenüber Jahwe und der Tora in Tempeldienst und Lebenspraxis. Gott würde die Heidenvölker bei ihrer Religiosität abholen und sie auf die „Hoffnung Israels“ hinführen, nämlich die Verwirklichung endgültiger und ewiger Gottesherrschaft. Von besonderem Gewicht war die Haggadische Überlieferung (Num 23,7) des Orakelspruchs des Bileam. Bileam, ein Magier aus Balak, sollte auf Wunsch des Königs von Moab im Ostgebirge die Israeliten verfluchen. Stattdessen segnete er sie und weissagte: „ein Stern geht auf in Jakob, ein Zepter erhebt sich in Israel“ (Num 24,17). Dies wurde zur Zeit Jesu in Qumran auf den kommenden David, den Messias ausgelegt. Die Erfüllung von erst im Nachhinein verstehbaren Verheißungen geht oftmals über alle Erwartungen und Berechnungen hinaus.

Jerusalem

Die Machthaber in Jerusalem und die ganze Stadt erschrecken. Damit deutet sich die Ablehnung Jesu bis hin zu seinem Kreuzestod an. (Mt 8,10-12; 21,37-43; 28,18). Herodes der „Ältere“, durch einen Beschluß des römischen Senats seit dem Jahr 40 v Chr König von Judäa, reagierte skrupellos. Zunächst rief er die Hohenpriester und Ältesten zusammen, also diejenigen, die den Tod Jesu beschließen und bei der römischen Besatzungsmacht durchsetzen werden (Mt 26,3.47; 27,1.20). Dazu die Schriftgelehrten, die dann am Prozeß gegen Jesus beteiligt sind (Mt 26,57). Vielleicht auch einige derer, die schreien werden : „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“ (27,25). Sie zeigten aufgrund der Bibel den Weg von Jerusalem nach Betlehem an Aber keiner von ihnen machte sich auf und ging selber hin.

Herodes reagierte zudem schamlos, indem er die Magier heimlich zu sich kommen ließ: „geht und forscht sorgfältig nach..damit auch ich hingehge und dem Kind huldige“. Im Kontrast zur Machtgier des Herodes bezeichnet unser Evangelientext in einem Mischzitat (Micha 5,1-3; 2 Sam 5,2) Jesus als den Hirten des Volkes, der selbstlos als Friedenskönig für das Volk sorgen wird. In Jerusalem, dem Zentrum der Macht, wird einmal „kein Stein auf dem andern bleiben“ (Mt 24,2), der Missionsbefehl des Auferstandenen hingegen „ zu allen Völkern“ wird von Betlehem ausgehen.

„Das Kind und seine Mutter“

In Betlehem „gingen die Magier in das Haus. und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm“. Huldigung heißt, mit der Stirn den Boden berühren. Eigentlich steht es nur Gott zu, dass man ihn mit einem solchen Gestus ehrt. Ihr Gruß galt also dem Gottessohn. Wegen ihrer eines Königs würdigen Geschenke, Gold, Weihrauch und Myrrhe, hielt man später die Sterndeuter für drei Könige.

Das neue Gottesvolk

Jesus sammelte ein neues Gottesvolk von Glaubenden aus Juden und Heiden. Er sandte die Seinen aus zu „allen Menschen“ (Mt 28,19) und stiftete der ganzen Welt das Gesetz der Liebe ein. Jesus selbst wußte sich zunächst gesandt zu den Juden : "Jerusalem, wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Kücken unter ihre Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt". Das auserwählte Volk, immer wieder angesprochen von Gott durch die Propheten, baute Jahwe einen großartigen Tempel, wollte Zeuge Gottes vor den Völkern sein, erwartete durch alle Katastrophen hindurch von Gottes Rettermacht den Messias. Aber es sperrte sich gegen die Schriftkenntnis und verschanzte sich hinter Gesetzestreue. Später rang die Heidenkirche vergeblich um Israel. Heute ist die Kirche Christi in der Gefahr, sich dem Ruf in die Nachfolge Jesu zu verweigern. Man spricht nicht ganz zu unrecht von einem "Geist der Lähmung." Steckt nicht eine unbewußte Furcht vor Jesus dahinter, wenn so viele am Glauben festhalten wollen, wie er bisher verstanden wurde, und an einer religiösen Praxis, wie man sie bisher gelebt hat? Jesus hat versprochen, uns nicht als Waisen zurückzulassen (Joh 14,18): "wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen" / Joh 16,13).